

Der erste Kongress des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde in Zürich am 7. und 8. September 1929

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **7 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stehen auch der Anwendung eines andern Mittels entgegen, das ebenfalls wirksam, haltbar und leicht zu beschaffen ist: Das bekannte hypermangansaure Kali (Kalium hypermanganicum, permanganate de potasse). In 1 %iger Lösung in der Menge von 1 bis 1,5 ccm, ebenfalls mit einer Spritze und Nadel, in die nächste Umgebung der Wunde eingespritzt, zerstört es das Schlangengift, ohne für den Körper giftig zu sein. Als Notbehelf könnte man ein Kriställchen dieser Substanz in die erweiterte Wunde einführen.

Sind, wie dies meist der Fall ist, diese Mittel nicht zur Hand, so wird man sich mit den bekannten, auch nicht wirkungslosen Hilfeleistungen bei Schlangenbiss begnügen müssen. So Erweiterung der Bisswunde

durch einen kleinen Schnitt, Ausaugen des Giftes, eventuell Ausbrennen der Wunde. Anlegen einer nicht zu festen Unterbindung (Schnur) oberhalb der Wunde, wenn diese an einer der Gliedmassen sitzt, für nicht viel länger als eine halbe Stunde, zur Verstärkung der Blutung nach aussen und zur Verhütung raschen Eindringens des Giftes in den Körper. Beförderung der Ausscheidung schon eingedrungenen Giftes durch reichliches Trinken warmer Flüssigkeit, besonders auch von Schwarztee und Bohnenkaffee. — Die Darreichung grösserer Mengen alkoholischer Flüssigkeiten bis zur Trunkenheit, die vielfach als lebensrettend gerühmt wurde, hat sich nach neuern Erfahrungen nicht bewährt.

Dr. F. Thellung.

Nachtrag zu den Pilzvergiftungen des Jahres 1928.

Fall 9, Seite 103 in Heft 8 (1929) handelt von Gesundheitsstörungen nach Genuss von Karbolchampignons, wobei aber die schuldige Art noch nicht festgestellt werden konnte. Nun brachte das Mitglied der Sektion Zürich, das damals die Pilze gesammelt hatte und sie alljährlich am gleichen Orte wiederfindet,

eine Anzahl davon, frisch gepflückt, an den Zürcher Kongress, und es war der *Gelbfleckige Champignon*, *Psalliota xanthoderma* Gen. Er war also an den Störungen diese Art schuld, deren Ausschluss vom Pilzmarkt in letzter Zeit auch in Genf ins Auge gefasst wurde.

Dr. F. Th.

Der erste Kongress des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde in Zürich am 7. und 8. September 1929.

Nachdem am Samstagabend eine ansehnliche Teilnehmerzahl sich in den Kaufleuten versammelt und begrüsst hatte, eröffnete Herr Verbandspräsident Schönenberger die Tagung. Er hiess die Anwesenden willkommen, die aus allen Teilen der Schweiz zusammengekommen waren, und besonders die Herren Mazel und de Siebenthal als Vertreter der Société mycologique de Genève, mit der wir seit der letzten Delegiertenversammlung

in Verbindung stehen und einen eventuellen Zusammenschluss beraten. Die Geschäftsleitung hat zusammen mit der Sektion Zürich den Kongress ermöglichen können dank der in diesem Jahr zum erstenmal erhaltenen Subvention unserer obersten Landesbehörden, denen auch an dieser Stelle unser bester Dank für die verständnisvolle Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen ausgesprochen wird.

Als erstes Traktandum folgt nun die Demonstration mikroskopischer Präparate durch Herrn Lehrer Zollinger, Mitglied der Sektion Zürich. Der Projektionsapparat und eine Anzahl vortrefflicher moderner Mikroskope wurden von der Firma W. Koch in Zürich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Mit kurzen, klaren Worten wusste der Vortragende die schönen Bilder verständlich zu machen. Es handelte sich, neben Schnitten durch Trüffeln etc., hauptsächlich um niedrige Pilze, wie Schimmelpilze, Mutterkornpilz und andere Erreger von Getreidekrankheiten, die in der Natur eine wichtige Rolle spielen und denen die Pilzler gewöhnlich zu wenig Aufmerksamkeit schenken.

Hierauf führte uns Herr Verbandssekretär Schmid ca. 80 schöne Lichtbilder aus der Sammlung des Verbandes vor. Es waren hauptsächlich seltenere Arten, die auch den Vorgeschnittenen interessierten. Herr Schmid benutzte die Gelegenheit, um allen Sektionen die Lichtbildersammlung zu regerer Benutzung zu empfehlen. Handelt es sich doch um etwa 300 Stück, die die Zusammenstellung von mehreren Lichtbilderabenden gestatten. Die Sammlung kann noch durch neue Aufnahmen erweitert werden, und wir haben da ein wertvolles Anschauungs- und Propagandamaterial für die Wintermonate zur Hand.

Mittlerweile war es spät geworden, und der Abend wurde nach einem kurzen Spaziergang mit einer gemütlichen Zusammenkunft im Restaurant Käshütte abgeschlossen.

Am Sonntagmorgen versammelten sich die Teilnehmer um 7.30 Uhr wieder in den Kaufleuten zur Inangriffnahme der eigentlichen Kongressgeschäfte.

Zunächst eröffnete Herr Dr. Thellung, Präsident der Wissenschaftlichen Kommission, deren geschäftliche Sitzung. Er begrüßte die Anwesenden, sprach seine Genugtuung über das Zustandekommen der Tagung aus und dankte allen denen, die sie ermöglicht

hatten: der Geschäftsleitung, der Jubiläumssektion Zürich, und unsern obersten Landesbehörden für ihre Subvention. Verschiedene Kommissionsmitglieder und Eingeladene, die am Kommen verhindert waren, hatten brieflich ihre Grüsse und ihre Wünsche für guten Verlauf der Tagung geschickt; so die Herren Prof. Fischer, Prof. Schinz, Konrad, Dr. Pfähler, Duthaler, Flury, Süss, Dir. Jacky, die Société mycologique de Lausanne und die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.

Nun ging der Vorsitzende über zu der schon längst ersehnten Aussprache über Organisation und Arbeitsprogramm der WK. Deren Tätigkeit hat bis jetzt viel zu wünschen übrig gelassen. Es ist zwar wertvolle Arbeit geleistet worden: Systematik, Anregung von toxikologischen Untersuchungen etc. (in der Diskussion wurden die Verdienste des Präsidenten um die Untersuchung der Pilzvergiftungen, sowie diejenigen von Hr. Wyss und seiner Kollegen um den Zusammenschluss der Pilzkontrolleure und um die Erlangung der Bundessubvention hervorgehoben). Aber es war meist Arbeit, die einzelne Kommissionsmitglieder aus eigener Initiative leisteten, kein systematisches Zusammenarbeiten der Kommission. Es fehlte an einer straffen Organisation, aber auch an finanziellen Mitteln, um regelmässige Zusammenkünfte zu veranstalten, ein gemeinsames Arbeitsprogramm aufzustellen und besonders ein solches durchzuführen.

Der Präsident hatte sich brieflich mit mehreren Kommissionsmitgliedern beraten, hatte gesehen, dass sie seine Ansichten teilten, und von ihnen wertvolle Anregungen erhalten. Aus ihnen konnte folgendes Programm für die zukünftige Tätigkeit der Kommission zur Diskussion gestellt werden:

Organisation: Statt einer laxen Vereinigung mit zahlreichen Mitgliedern wäre eine kleine, straff organisierte Kommission leistungsfähiger.

Zukünftige Aufgaben: Jährliche Zusammenkünfte mit Aussprache und mit genau vorbereitetem Programm, womöglich wieder in Verbindung mit einer schweizerischen Pilzausstellung. — Weiterführung der Systematik: Reine Mykologie als Grundlage aller angewandten Pilzkunde. — Durchführung einer einheitlichen Nomenklatur, sowohl in den wissenschaftlichen wie den populären Benennungen. Zusammenarbeit mit der Vapko, die ebenfalls eine einheitliche Namengebung durchzuführen wünscht, wobei wir aber weiter gehen und zur modernen wissenschaftlichen Systematik und Nomenklatur Stellung nehmen müssen. — Weiterführung der Untersuchung der Pilzvergiftungen. Womöglich sofortige sachkundige Untersuchung an Ort und Stelle (Pilzreste und Abfälle); wünschbar Anzeigepflicht der behandelnden Ärzte. — Mit grosser Vorsicht durchzuführende Kostproben mit Pilzarten von unsicherm Wert. — Zur Verhütung von Vergiftungen: Breiterer Kontakt mit der Bevölkerung, Vorträge, Lichtbilderabende, Radiovorträge. Einsendungen an die Presse zu Beginn der Pilzsaason. Abfassung von Merkblättern, die in möglichst grosser Menge und möglichst billig an das Publikum, an Schulen etc. abgegeben werden sollten. — Fragen der Pilzzucht, des Pilzschutzes, der bessern Verwertung des Pilzreichtums unseres Landes. — Mitarbeit an den Bestrebungen der Vapko. — Ausbildung von Pilzbestimmern für die Sektionen.

Es setzte nun eine lebhafte Diskussion ein, die besonders von den Herren Habersaat, Knapp, Nüesch, Schreier, Wyss und Zaugg benützt wurde, und zu folgenden Meinungsäusserungen und Beschlüssen der Versammlung führte:

Die Versammlung erteilt dem Verbandsvorstand den Auftrag, eine wissenschaftliche Kommission von 8—12 Mitgliedern zur Leitung der wissenschaftlichen Arbeiten zu bestimmen. Diese Kommission sucht sich einen

Stab von Mitarbeitern zur Durchführung der wissenschaftlichen Forschungen etc. zu sichern. — Zu diesem Beschluss führten folgende Überlegungen: Der eigentlichen Kommission brauchen nicht alle unsere mykologischen Autoritäten anzugehören; sie ist ein Arbeitsausschuss, der dafür zu sorgen hat und dafür verantwortlich ist, dass gearbeitet wird, dass das Tätigkeitsprogramm der WK durchgeführt wird. Für diese organisatorische Tätigkeit eignet sich nur ein kleiner Kreis von tätigen Mitgliedern. Die eigentliche wissenschaftliche Arbeit dagegen benötigt eine möglichst grosse Zahl von fachkundigen Mitarbeitern. Da ist jeder Mitwirkende willkommen, sei es, dass er sich selbst zur Durchführung der Nummern des Tätigkeitsprogramms der WK melde, oder von der Kommission darum angegangen werde. Hier hoffen wir auch auf die Mitwirkung unserer Professoren und andern Autoritäten, denen wir die Zugehörigkeit zur eigentlichen Kommission, die Teilnahme an den geschäftlichen Sitzungen etc. nicht mehr zumuten wollen. Dies ist der Sinn der Reduktion der Mitgliederzahl der WK.

Die WK soll autonom sein und sich ihre Aufgaben selbst stellen; natürlich nimmt sie Anregungen, resp. Aufträge entgegen von der Verbandsleitung, von Versammlungen, von Mitgliedern des Verbandes. — Die WK soll über ihre Tätigkeit Bericht erstatten, sei es an den Verbandsvorstand, an Delegiertenversammlungen, an die Zeitschrift oder an die Öffentlichkeit.

Für das Jahr 1930 wird eine nächste Zusammenkunft beschlossen, und als spezielles mykologisches Verhandlungsthema hierfür die Klarlegung eines Teils der praktisch wichtigen Gattung *Psalliota* (*Champignons*) gewählt, nämlich der Gruppe der Riesenchampignons nach Ricken, d. h. die Spezies *Psalliota arvensis*, *augusta*, *perrara*, *villatica* und *Bernardi*.

Sodann wird als eine der wichtigsten Auf-

gaben der WK, zum Zwecke möglicher Verhütung von Pilzvergiftungen, die Herausgabe eines Merkblattes besprochen. Der Präsident nennt als Beispiel ein vierseitiges Blatt in Oktavformat, von dem laut Kostenvoranschlag von Herrn Benteli 5000 Exemplare ohne Abbildungen auf etwa Fr. 140.— zu stehen kämen, und bei grösserer Anzahl eine Preisreduktion eintreten würde. Bei solchen Beträgen könnten wir das Blatt gratis oder ganz billig abgeben, was im Interesse möglichst weiter Verbreitung im Publikum zu begrüssen wäre. Es könnten auch nacheinander mehrere solcher Blätter verschiedenen Inhalts hergestellt werden. — In der Diskussion wird hervorgehoben, ein Blatt mit Abbildungen wäre weitaus vorzuziehen, weil es mehr beachtet würde und lehrreicher wäre, und es wird vorgeschlagen, das gute Merkblatt des deutschen Gesundheitsamtes (Ausgabe 1928) in grössern Posten zu übernehmen und zum Selbstkostenpreise abzugeben, wobei jedes finanzielle Risiko wegfallen würde (Preis: 1000 Exemplare 700 Mark). Eine so weitgehende Verbreitung wie bei erstgeschildertem Blatte wäre allerdings bei weitem nicht möglich. — Es wird weiter eingewendet, das deutsche Blatt passe in manchen Punkten nicht ganz für unsere schweizerischen Verhältnisse, z. B. in der Wahl der angeführten Speise- und Giftpilze. Es wird als wünschenswert bezeichnet, dass wir doch selbst ein Merkblatt, und zwar mit Abbildungen, herausgeben könnten. Da wir nun aber noch gar nicht wissen, wie unsere finanzielle Lage im nächsten Jahre sein wird (Höhe der Bundessubvention), so wird vorläufig von einer Beschlussfassung Abstand genommen; sobald wir aber über unsere Finanzkraft Bescheid wissen, soll die Frage wieder aufgenommen werden, damit auf jeden Fall für die nächstjährige Pilzsaison ein Merkblatt zur Hand sei.

Damit waren die brennendsten Fragen besprochen, und der Präsident konnte die Sitzung der WK schliessen mit dem Dank

an die Diskussionsredner und mit dem Ausdruck der Genugtuung, dass nunmehr die WK leistungsfähiger sein werde.

Die nunmehr folgende Pause in den Verhandlungen wurde benutzt zu einer zwanglosen Besprechung einer Anzahl frischer Pilze, die uns von der Ausstellung der Sektion Zürich in unser Sitzungslokal gebracht worden war. Ein solcher Ideenaustausch über kritische Arten anhand frischen Materials wurde vom Präsidenten und von mehreren Mitgliedern der WK als sehr wichtig, als eine nicht so oft sich bietende Gelegenheit der Belehrung und der Klärung strittiger Fragen betrachtet, obgleich dadurch die Zeit für die anzuhörenden Referate verkürzt wurde. Ausser z. B. der nicht allen Anwesenden geläufigen *Psalliota xanthoderma*, Gelbfleckiger Champignon, und einer dunkelrot anlaufenden *Lepiota* (Schirmling), die niemand genau zu bestimmen wagte, waren verschiedene seltenere *Boleten* in schönen Exemplaren nebeneinander zu sehen, über die in letzter Zeit viel geschrieben wurde, nämlich: *Bol. satanas* (Satansröhrling), *B. purpureus* = *rhodoxanthus* (Purpurr.), *B. pachypus* = *calopus* (Dickfussr.), *B. eupachypus* Konrad (Blasser Dickfussr., den wir eher als besondere Spezies auffassen möchten), *B. albidus* = *radicans* = *macrocephalus* (Wurzelnder R., Rotfreier Dickfussr.), *B. appendiculatus* (Gelbfleischiger Bronzer.), dessen blasse Form (*B. aestivalis*? die mit *eupachypus* und *radicans* verwechselt werden kann), *B. torosus* (Schwarzrot anlaufender R.).

Den Reigen der Referenten eröffnete Herr Kunstmaler *Walty*, dem endlich besser als bei frühern Zusammenkünften Gelegenheit geboten werden konnte, uns mit den prachtvollen Tafeln seines *PilzAtlas* zu erfreuen. Er verlegte sich ebenfalls hauptsächlich auf die Röhrlinge und auf die oben aufgeführte Gruppe der *Calopodes*, deren Vertreter auch in frischem Zustand vor uns lagen. An Hand der Tafeln besprach er systematisch die ein-

zelenen Arten, sich dabei nicht nur als Künstler, sondern auch als erfahrener Mykologe erweisend. Reicher Beifall lohnte seine genussreichen Demonstrationen.

Unterdessen war die Mittagsstunde nahegerückt, und da das Lokal zur Vorbereitung leiblicher Genüsse geräumt werden musste, benutzten wir die Zeit, um uns im nahen Sihlhof die öffentliche Ausstellung der Sektion Zürich anzusehen. Wir sahen dort, dank der Mithilfe von Mitgliedern aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, trotz der trockenen Witterung eine grosse Anzahl Arten in meist schönen Exemplaren ausgestellt, erfreuten uns an *Amanita caesarea* (Kaiserling) und *Clathrus cancellatus* (Scharlach-Gitterling), die beide das eifrige Mitglied Herr Benzoni aus Chiasso mitgebracht hatte, und konnten unsern Ideenaustausch über allerlei andere Arten weiterführen.

Ein leckeres Mahl erwartete uns wieder in den Kaufleuten, und die Geselligkeit, die Pflege persönlicher Beziehungen, die solche Zusammenkünfte erst recht wertvoll machen, kamen zu ihrem Recht. Spenden aus privater Hand verwöhnten uns; so gefrorene Fliegenpilze, und Flaschenstäublinge mit flüssiger hochroter Gleba.

Erst um 15 Uhr konnten wir die offizielle Tagung weiterführen. Folgende Referenten hatten sich in lebenswürdiger Weise für Vorträge zu unserer Verfügung gestellt:

1. Herr Habersaat: Pilzzucht und Pilzverwertung.
2. Herr Knapp: a) Unsere Zeitschrift; b) Die Röhrlinge der Schweiz.
3. Herr Nüesch: a) Ausbildung wissenschaftlicher Leiter für die Verbandssektionen; b) Stellungnahme zu den botanischen Nomenklaturregeln der Kongresse von Wien und Brüssel.
4. Herr Schreier: Neues Verfahren einer botanischen Standortfestlegung.

Zunächst sprach Herr Habersaat über *Pilzzucht und Pilzverwertung*. Sein höchst anregender Vortrag, der in extenso in unserer Zeitschrift erscheinen wird, eröffnete inter-

essante Perspektiven: Unser Verband muss die Initiative ergreifen zu einer bessern Verwertung unserer Waldpilze zugunsten der armen Bevölkerung unserer Gebirgsgegenden, sowohl zum Selbstverbrauch wie als Handelsartikel, statt dass Hunderttausende ausgegeben werden, um Pilze aus dem Auslande einzuführen!

Nach Beschluss der Versammlung soll an das Handelsstatistische Amt das Gesuch gestellt werden, eingeführte Pilze und Gemüse getrennt aufzuführen, damit eine bessere Übersicht über die importierten Pilmengen gewonnen werden könne. — In bezug auf die Champignonzucht erinnerte Herr Schifferle an die Erfahrungen, die die Sektion Zürich und er persönlich vor einigen Jahren auf diesem Gebiete gemacht, und die er in der Zeitschrift mitgeteilt hatte. Er schilderte die Anfangserfolge und spätern Misserfolge und warnte vor voreiligem Optimismus, ohne aber von weiteren Versuchen abraten zu wollen.

Es folgten kurze aber eindringliche Worte von Herrn Knapp über die *Zeitschrift*. Sie deckten sich mit ähnlichen Ermahnungen, wie sie schon zuvor vom Verbandspräsidenten und vom Präsidenten der WK ausgesprochen worden waren: Die Verbandsmitglieder, und vor allem die Mitglieder der WK sollten sich das Gedeihen unseres Organes zur Gewissenssache machen, und in vermehrtem Masse Artikel liefern, an denen es immer gebricht, sowohl populäre als auch wissenschaftliche. Sonst gerät der Redakteur in Verlegenheit und muss zu Füllartikeln greifen, die das Niveau der Zeitschrift herabsetzen. Es ist zu hoffen, dass die intensivere Tätigkeit der WK auch unserm Organ mehr Stoff zuführen werde. — Herr Schmid teilt mit, dass auch für das nächste Jahr die Illustration der Zeitschrift, wenigstens alle zwei Monate eine Tafel, gesichert ist.

Dann sprach Herr Nüesch über die *Ausbildung wissenschaftlicher Leiter für die Sek-*

tionen. Wegen vorgerückter Zeit beschränkte er sich in der Hauptsache auf die Mitteilung der prägnanten Leitsätze, die er in der Zeitschrift 1928, Heft 8, Seite 89 für die Ausbildung amtlicher Pilzkontrolleure aufgestellt hatte. Ein Kurs, z. B. an einem botanischen Institut, wie er von der Vapko zur Ausbildung von Marktpilzexperten angestrebt wird, könnte ebenso gut unsern zukünftigen Pilzbestimmern im Verbandsdienste dienen. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen: Die Versammlung im Namen des Verbandes schliesst sich dem Vorgehen der Vapko an und beauftragt Herrn Nüesch als deren Präsidenten, an der nächsten Tagung der Vapko diesen Beschluss mitzuteilen und auch in unserm Namen die Organisation eines solchen Ausbildungskurses zu ermöglichen zu suchen.

Während all dieser Verhandlungen war der Uhrzeiger unerbittlich vorwärts gerückt, und so konnten leider die Herren Knapp, Nüesch und Schreier mit ihren weitern Referaten nicht mehr zum Worte kommen. Sie machten aber gute Miene zum bösen Spiele und erklärten sich bereit, ihre Arbeiten in der Zeitschrift erscheinen zu lassen, wo sie dann dem gesamten Leserkreise zugute kommen werden.

Herr Benteli, der die Herausgabe der Tafeln Herrn Waltys als Subskriptionswerk übernommen hat, teilt mit, dass zwei Probetafeln daraus in der Zeitschrift als Illustration erscheinen werden. Er macht folgende Anregung, die nach einigen lebhaft zustimmenden Voten einstimmig zum Beschluss erhoben wird: Der Kongress erklärt das Standardwerk unseres Landsmannes für wert, möglichste Verbreitung zu erfahren. Die Teilnehmer werden ihm auf alle Weise ihre Unterstützung zukommen lassen, und nach Kräften dazu beitragen, dass es baldmöglichst herausgegeben werden kann.

In ihren Schlussvoten dankten der Präsident der WK und der Verbandspräsident allen denen, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen des Kongresses beigetragen hatten. Die allgemeine Meinung ging dahin, dass die Veranstaltung gut gelungen sei. Es herrschte bei allen Verhandlungen ein flotter Geist, wertvolle Anregungen wurden gegeben, und es eröffneten sich ermutigende Aussichten auf die künftige Tätigkeit des Verbandes wie der WK.

Für die wissenschaftliche Kommission:

Der Präsident:

Dr. F. Thellung.

Der Sekretär:

J. Weidmann.

Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane (Vapko) der Schweiz.

Stellungnahme zu den Beschlüssen der internationalen botanischen Kongresse von Wien und Brüssel betreffend die Pilznomenklatur.

Referat von Emil Nüesch, St. Gallen.

Wenn wir beispielsweise die Pilzanschrift:
Clitocybe virens (Scop.) Sacc.
lesen, so wissen wir, dass der in Klammern abgekürzt erwähnte Autor Scopoli den Art-

namen virens aufgestellt und der zuletzt genannte Autor Saccardo die *Art* virens (die Scopoli bei *Agaricus* untergebracht hatte) der *Gattung* Clitocybe zugewiesen hat. Be-